

Alte und neue Mythen

Autor(en): **Vogelsanger, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alte und neue Mythen

Im Jubiläumsjahr führen Besserwisser einen Kampf gegen die Windmühlen einer auf dem Schlachtfeld entstandenen Neutralität. Marignano bedeutete zweifellos eine wichtige bis heute nachwirkende Wende, bei der das Tessin eine wichtige Rolle spielt.

David Vogelsanger

Die teilweise gehässig geführte Debatte im Marignano-Jubiläumsjahr hat auch einen positiven Aspekt. Die Fakten sind jetzt jedem bequem zugänglich. Dies ist aber keineswegs das Verdienst von Geschichtswissenschaftlern, die es in ihrem akademischen Elfenbeinturm offenbar schwer ertragen, dass das Volk nicht mehr auf sie hört. Es waren Journalisten, die kompetent und verständlich über Marignano berichtet haben, in so verschieden ausgerichteten Blättern wie «Weltwoche», NZZ, «Basler Zeitung» und dem «Magazin». Marignano ist bis heute das weitaus wichtigste militärische Ereignis unserer Geschichte, bei dem zwischen 7000 und 10000 Schweizer bei Mailand den Tod gefunden haben. Es hat auch ohne Zweifel eine «Wende» bewirkt, um es mit dem Historiker Georg Thürer (1965) zu sagen.

Kein Beginn der «Neutralität»

Die Besserwisser führen einen Kampf gegen die Windmühlen einer auf dem Schlachtfeld entstandenen Neutralität. Tatsächlich gab es im späten 19. Jahrhundert, als sich die demokratische Schweiz gegen die Erpressungen Deutschlands wehren musste, eine Tendenz, den Beginn der Neutralität auf 1515 zu datieren. Ich kenne aber keinen Historiker der letzten Jahrzehnte, der solches noch vertreten hätte. Der sorgfältige Emil Usteri weist diese Idealisierung schon 1974 von sich, und der kürzlich verstorbene Walter Schaufelberger (1993), Almeister unserer Militärgeschichte und ehemaliger Chefredaktor der ASMZ, geht in seiner massgebenden Untersuchung nicht einmal darauf ein. Diejenigen, ob nun Professoren oder erfolglose Schriftsteller, die 2015

glauben, immer noch verbissen einen wortreichen Kampf gegen den angeblichen Marignano-Mythos führen zu müssen, haben selber einen neuen Mythos kreiert, und zwar einen ziemlich billigen.

Beginn eines modernen politischen Selbstverständnisses

Die Neutralität ist der Schweiz aber auch nicht erst 1815 von den Grossmächten «aufgezwungen» worden, sondern sie entstand in Ansätzen im 17. Jahrhundert, nach dem Dreissigjährigen Krieg, und wurde 1815, nach der Blutspur Napoleons, kodifiziert. Botschafter Paul Widmer hat dies kürzlich in der NZZ nüch-

tern und überzeugend dargelegt. Marignano steht für etwas ganz anderes. Die Eidgenossen realisierten nach diesem schrecklichen Tag, dass sie trotz ihrer in den Kriegen gegen die Burgunder, das Reich und die Kriegsherren Oberitaliens so glänzend bewiesenen Kriegstüchtigkeit nicht halb Europa beherrschen konnten. Das Land war zu klein, zu arm und zu uneinig. Die technische Entwicklung (Feuerwaffen) war zudem an ihm vorbeigelaufen. Selbstbescheidung war jetzt angezeigt. Dafür, nicht für die Neutralität, steht auf dem Denkmal von 1965 «Ex Clade Salus», aus der Niederlage kommt das Heil. Zwingli, der Feldprediger der Glarner in Marignano, kam zudem mit



Zivido, 12.09.1965: KKdt Franz Nager, Bundesrat Philipp Etter, Feldprediger Peter Vogelsanger und vermutlich Georges Bonnant, Generalkonsul in Mailand. Bild: Autor

Erinnerungen an das Marignano-Jubiläum von 1965

Im Gegensatz zu Morgarten, Sempach, Murten und Dornach hat man bei uns während Jahrhunderten kaum an Marignano erinnert. Es war eine Niederlage, eine Schande. Das von der Schweizerischen Stiftung Pro Marignano 2010 erworbene und jetzt schön renovierte Beinhaus von Mezzano wurde, lange nach der Schlacht, von Italienern errichtet, wie auch andere Gedenkstätten. Erst 1965 setzte in der Schweiz ein Umdenken ein. Drei Vertreter der Aktivdienstgeneration ergriffen die Initiative zur Gründung eines Komitees Pro Marignano: Bundesrat Philipp Etter, Korpskommandant Franz Nager und der Zürcher Pfarrer und Feldprediger Peter Vogelsanger, Vater des Schreibenden. Diesem Komitee schlossen sich rasch namhafte Vertreter von Politik, Wirtschaft, akademischen Kreisen, Kirchen, Armee und Italienschweizern an. Ein zuerst in der ASMZ publizierter Aufruf brachte müheles die Mittel für die Errichtung des Denkmals von Zivido zusammen. Es wurde vom namhaften Schwyzer Künstler Josef Bisa, inspiriert von Hodler, gestaltet. Die Inschrift «Ex Clade Salus» stammt von Peter Vo-

gelsanger. SBG-Präsident Alfred Schaefer und Ems-Präsident Werner Oswald, beide Kavallerieoffiziere, liessen das erwähnte Beinhaus ein erstes Mal renovieren. Als Elfjähriger habe ich damals im noch rein ländlichen Zivido, wo die Hühner und Trutzhähne den schweizerischen Honoratioren auf der ungelehrten Strasse unter den Füissen durchliefen, an der Feier teilgenommen. Leider hat es die Bundesversammlung entgegen einem Antrag des weitsichtigen Zürcher Nationalrats Konrad Basler verpasst, mit einem Teil des Erlöses der Gedenkmünzen von 1991 das Zentrum des Schlachtfeldes zu kaufen, was damals noch müheles möglich gewesen wäre. Heute ist dort alles hässlich überbaut. Viele Jahre nach 1965 habe ich dann als Vertreter der Schweiz in Oberitalien mitgeholfen, die eingeschlafene Stiftung «Pro Marignano» zu reaktivieren. Wir hatten Bedenken, es könne sich niemand für das Jubiläum von 2015 interessieren. Die Gegner, die eine nationale Debatte losgetreten haben, taten uns einen grossen Gefallen.

der tiefen Überzeugung nach Hause, der Solddienst sei ein Krebsübel und erschwere eine wirksame Landesverteidigung. In Zürich setzte er das Verbot der Reisläuferei durch. Erst der moderne Bundesstaat sollte sie aber auf Dauer beseitigen.

Positive Hinterlassenschaft

Marignano hat uns etwas hinterlassen, das wir alle auf keinen Fall missen möchten. Die ennetberigischen Herrschaften gehören jetzt unbestreitbar den Eidgenossen, auch wenn sie noch weitere dreihundert Jahre brauchten, bis sie die Tessiner endlich gleichberechtigt in den Bund aufgenommen haben. Es ist deshalb kein Zufall, wenn diese bei der Vorbereitung des diesjährigen Jubiläums ganz selbstverständlich die Führung übernahmen. Unter ihnen gab es keine gehässigen Debatten, alle zogen am selben Strick. Den Tessinern muss man nicht lange erklären weshalb Marignano wichtig ist. ■



Fachof (Major) aD
David Vogelsanger
Dr. phil.
Botschafter
EDA
3003 Bern

Das Wort des Cda

Geschätzte Kader,
liebe Leserinnen
und Leser der ASMZ



Die Zeichen standen gut. Der Ständerat hatte die WEA mit 32:3 Stimmen bestätigt und auch im Nationalrat waren inhaltlich keine unüberwindbaren Differenzen zum Ständerat erkennbar. Dies stimmt mich zuversichtlich und ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wenn die politische Debatte nun noch eine Runde nimmt, dann ist das nicht zu beklagen, sondern als normaler Vorgang unseres politischen Systems zu sehen. Und wenn es dazu dient, dass die WEA noch breiter abgestützt ist, dann hilft dies allen. Dass inhaltlich kaum Differenzen vorhanden sind, ist aber auch ein Beleg für die gute Arbeit, welche von vielen Mitarbeitenden und Milizorganisationen geleistet wurde. Diskutiert wird vor allem die Finanzierung; dabei geht es um die Frage, wie verbindlich das Budget festgelegt und diese Zahlen verankert werden sollen. Dass die Finanzierung nicht gesichert ist, können sie auch an den Diskussionen des Bundesrates zu einem erneuten Sparprogramm erkennen. Die Folge der laufenden Debatte ist nun die Verschiebung des Starts der Umsetzung der WEA auf den 01.01.2018. In diesen politischen Prozess hat sich die Armee nicht einzumischen. Die Armee wird das umsetzen, was die Politik entscheidet. Es sei aber auf die Gefahr hingewiesen, dass die WEA ein Gesamtpaket aus Ressourcen und vorgesehene Leistungen ist. Falls das Budget substantiell gekürzt wird, müssten die Eckwerte der WEA angepasst werden. Da wir mit der laufenden Planung ohnehin bereits umfangreiche Sparmassnahmen bei den Betriebskosten vorgesehen haben, würde ein weiteres Sparpaket hauptsächlich die Investitionen – und somit die Behebung der bestehenden Mängel – treffen. Ich werde alles daran setzen, dass die WEA am Schluss ein ehrliches Gesamtpaket ist, in welchem Sie – geschätzte Kader – Ihre Wehrpflicht in einer glaubwürdigen Armee leisten können.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee